Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 10 (1859)
Heft: 4

Artikel: Die Pflanzung mit dem Buttlar-Eisen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-673288

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

deutende Holzausfuhr etwas der Oeffentlichkeit zum Besten geben würde.

	Ausgeführt wurden			An rohem Holz u. Bauholz.
Ao. 1855	an gesägtem Holz u. Nutzholz f.	Fr. 1,977,688	für	Fr. 2,665,529.
1856	„ „ „ „	„ 2,243,356	„	„ 4,246,945.
1857	„ „ „ „	„ 1,990,547	„	„ 2,989,369.
1858	„ „ „ „	„ 1,890,406	„	„ 1,990,545.

Also im Ganzen wurden ausgeführt Anno. 1855 für Fr. 4,643,217.
„ 1856 „ „ 6,490,301.
„ 1857 „ „ 4,979,916.
„ 1858 „ „ 3,880,953.

Somit hat sich im abgewichenen Jahre die Holzausfuhr gegenüber dem stärksten Absatz von Ao. 1856 um 2,609,348 Fr. vermindert, was theilweise vom geschwächten Waldbestande herrührt, theils von dem mehr oder weniger darniederliegenden Holzabsatz im Ausland in Folge der Zeitumstände; besseren diese sich, so wird die Holzausfuhr auch wieder zunehmen und zwar selbst dann, wenn man immer kleineres und schwächeres Holz erhält. Es geht in dieser Beziehung den Holzhändlern wie den Jägern, so lange Hasen braver Qualität vorhanden sind, erlegt man solche und läßt die halb und dreiviertel gewachsenen Hasen laufen, fehlen aber bald die ausgewachsenen so schießt man die kleinen auch, ja man schont nicht einmal eines Faust-Häschens, — das ist der Gang der Dinge, welcher aber nicht immer am erbaulichsten lautet.

Die Pflanzung mit dem Buttlar-Eisen

wird bei uns in der Schweiz gewiß noch vielfältig in ihrem Werth für die Wald-Verbesserung unterschätzt und zu wenig angewandt. Wir wissen recht wohl, daß selbe nur bedingt anwendbar ist und stecken sogar die Gränzen ihrer Anwendbarkeit enger als es von dem Erfinder dieser Pflanz-Methode geschieht, halten aber dennoch dafür, daß wenn dieselbe auf den dafür geeigneten Lokalitäten richtig ausgeführt wird, die Erfolge derselben ausgezeichnet und namentlich die Kosten sowohl für die Erziehung der Pflanzen die man dazu bedarf, als auch die für diese Kulturen benöthigte Arbeit die verhältnißmäßig billigsten sind.

Den Forstleuten von Fach, die dieß Pflanzverfahren genauer kennen und bereits praktizirt haben, sagen wir damit freilich nichts Neues, allein es handelt sich dießmal darum, die Privatwaldbesitzer und namentlich die Gemeinden wiederholt auf dieses Pflanzungsverfahren aufmerksam zu machen und es in seiner Anwendbarkeit näher zu bestimmen, da die Leser dieser Art in unserem Journal gerne über dergleichen praktische Kultur-Verfahren etwas vernehmen. Das Pflanzverfahren mit dem Buttlar-Eisen wurde bereits in früheren Jahrgängen unseres Journals ausführlicher behandelt, wir wollen daher dießmal uns darüber nur kurz fassen für diejenigen, denen etwa jene Artikel nicht mehr zur Hand wären. Das Buttlar-Eisen ist ein dem Prinzipe des Setzholzes der Gärtner entsprechend nachgeformtes Eisen, das aber der bessern Handhabung wegen, und um die Hand weniger zu ermüden oben keinen Knopf, sondern eine senkrecht gegen das Setzeisen gebogene Handhabe hat. Das Ganze ist aus Gußeisen und in einem zusammenhängenden Stücke gegossen. Mit diesem Eisen wird bei der Pflanzung ganz ähnlich wie die Gärtner es mit dem Setzholz machen ein Loch in den Boden gestoßen, die kleine Pflanze mit ihrer Wurzel sorgsam in dieses schmale Pflanzloch mit der linken Hand hineingehalten, während die rechte Hand mit dem Eisen einen zweiten schrägen Stoß gegen das zuerst gemachte Loch in den Boden stößt und nun den zwischen beiden Löchern befindlichen Erdkeil durch Aufwärtsdrücken des Pflanzeisens gegen die Wurzel des Pflänzlings gedrückt. Damit ist die Pflanzung beendet, zu allem Ueberfluß kann man aber noch mit dem Absatz des Fußes, der Erde einen Druck gegen die Pflanzenwurzel geben.

Selbstverständlich eignen sich zu dieser Pflanzungsmethode und in das enge Pflanzloch nur kleinere Pflänzlinge, deren Wurzeln noch nicht großen Raum einnehmen und nicht sperrig gewachsen sind, daher wir auf das Bestimmteste darauf halten, keine älteren als höchstens zweijährige Setzlinge aus Saatbeeten dafür zu verwenden.

Wir halten ferner dafür, daß, um diese Pflanz-Methode mit Erfolg auszuführen, der Boden weder zu grienig, noch mit

Wurzelfilz durchflochten sein dürfe, rein von Gras und Unkraut irgend welcher Art sein und in einem unbedingt lockern Zustand, sei es durch vorhergegangene Bodenbearbeitung oder durch den bisherigen Waldschluß sich befinden müsse; auch schließen wir jeden vorherrschenden Lehmboden, als nicht passend für diese Kulturart, aus. — Fragt man nun, wo findet man aber solche Verhältnisse in unsern Wäldern, die den obigen Bedingungen entsprechend, sich für diese Pflanz-Methode eignen, so sage ich: Es gibt Fälle, wo nicht selten der Boden 2—3 Jahre zu landwirthschaftlichen Nutzung hergegeben wurde, und nur in die letzte Halmfrucht eine Waldsaat (Fohren, Rothtannen u. drgl.) gemacht wird, läßt man statt der Halmfrucht als letzte Nutzung eine Kartoffelpflanzung machen, so ist der Boden nach der Kartoffel-Ernte ganz in dem Zustande, um ebenso gut eine Pflanzung mit dem Buttlar-Eisen darauf machen zu können, wenn überhaupt die Pflanzung für gegebene Verhältnisse vor der Saat den Vorzug verdient. Wir müssen übrigens hier bemerken, daß wir im Allgemeinen nicht für diese Art der landwirthschaftlichen Nutzung sind, bei welcher die Waldpflanzung erst nach der landwirthschaftlichen Nutzung folgt, sondern prinzipiell darauf halten, daß die freie landwirthschaftliche Nutzung höchstens nur ein Jahr vor der Waldanpflanzung vorangehe und dann beide vereint noch 2 bis höchstens 3 Jahre andaure. Allein es läßt sich trotz allen Prinzipien nicht Alles über einen Kamm im Waldbau-Betrieb scheeren, und so kann es ja freilich Verhältnisse geben, wo auch das unsern Prinzipien nicht ganz entsprechende Verfahren, dennoch seine relativen Vorzüge besitzen kann, daher wir es hier anführten um die Anwendbarkeit der Pflanzung mit dem Buttlar-Eisen daran zu knüpfen. Für die Art des Waldfeldbaues wie wir ihn prinzipiell betrieben wissen wollen, eignet sich die Pflanzung à la Buttlar deshalb nicht, weil die Pflanzen dafür zu klein sind, d. h. bei der Bearbeitung des Waldfeldes zwischen den Pflanzreihen zu wenig von den Waldfeldpächtern beachtet und daher vertreten, ausgehackt oder mit Erde verschüttet würden. — Eine weitaus wichtigere Anwendbarkeit des Pflanzverfahrens à la Buttlar findet sich aber auf den meisten

Waldschlägen sowohl im Hochwald als im Nieder- und Mittelwald, welche aus irgend welchen Gründen gar nicht zu vorübergehendem Waldfeldbau benutzt werden wollen — insofern man unmittelbar nach dem Holzhieb und nach der Abfuhr des Holzes, welche bis längstens im Monat März stattgefunden haben muß, die Pflanzung vornimmt. War nämlich der Waldbestand in einem nur einigermaßen ordentlichen Zustand, d. h. im gutem Bestandes-Schluß, so werden wir, wenn der Schlag im Laufe des Winters gemacht, die Stöcke ebenfalls gerodet und das sämmtliche Holz bis Ende März von der Schlagfläche abgeräumt wurde, daselbst den Boden noch in demjenigen Grade der Lockerheit finden, daß die Pflanzung à la Buttlar mit gutem Erfolg anwendbar sein wird. Wollten wir aber damit warten bis zum Frühling des andern Jahres, so ist dieß schon nicht mehr ganz der Fall, weil sowohl der Boden fester geworden, als auch das Gras und Unkraut ein Jahr Wachsthums-Vorsprung erhalten und die kleinen Setzlinge bald überwachsen und überwuchert würden. Wie sehr wohlfeil wir nun aber mit dieser Pflanzmethode unter obigen Bedingen angewandt und ausgeführt unsere Schläge verbessern, respektive für deren Verjüngung sorgen können, kann man daraus entnehmen, daß, wenn ein Mann einmal in dieser Pflanzmethode eingeübt ist, er täglich 800 bis 1000 Pflänzlinge setzen kann. Ein Ausstecken der Pflanzreihen und Pflanzstellen kann hier wegfallen, es genügt die Reihen und Pflanzweite von Aug einzuhalten. Nehmen wir eine dreifüßige Reihen- und Pflanzweite an (wegen der kleinen Setzlinge nehmen wir etwas engere Verbände, weil im Laufe der Zeit noch manches Pflänzchen eingehen kann), so bedarf es pro Juchart 4444 Pflanzen, 4000 sind aber auch genug und somit bedürfte es vier Taglöhne à 1 Frk. 50 Cts. = 6 Frk.; die Erziehung von 4000 zweijährigen Setzlingen in der Saatschule kostet jedenfalls nicht mehr als 1 Frk. 50 Cts. per Tausend, also = 6 Fr., und somit könnten wir die Kultur einer Jucharte mit 12 Frk. herstellen. Und wir wiederholen es nochmals, mit Erfolg herstellen, wenn wir die Pflanzungs-Methode gut und rechtzeitig ausführen und nur auf den Lokalitäten anwenden, wo

selbe auch wirklich ausführbar ist. Endlich halten wir aber auch noch dafür, daß die Pflanzung à la Buttlar nur im Frühjahr vorgenommen werden sollte, da die kleinen Pflanzen, wenn selbe im Herbst in den lockern Boden gesetzt werden, gar zu leicht durch den Winterfrost aus der Erde herausgeworfen werden. — Bedenken wir nun mit welch geringen Kosten wir auf diese Weise für unsere Waldschlag-Verjüngung sorgen können, so ist es wirklich unverantwortlich von so vielen Gemeinden noch die Ausrede vernehmen zu müssen, die Wiederbepflanzung ihrer Schlagflächen koste ihnen zu viel Geld und was dergleichen nichtssagende, ja oft unverständige Redensarten mehr sind. Sie überlassen dann auch wirklich sehr oft die Schlagfläche 2, 3 bis 10 Jahr ihrem Schicksal und finden es wohlfeiler während dieser Zeit den Zuwachs an Holz auf diesen Flächen zu verlieren, Gras, Unkraut, Weiden, Brombeeren, Himbeeren 2c. darauf wuchern zu lassen, unter denen sogar etwaige angeflogene Holzarten ersticken müssen — um endlich, aber sehr spät, zur Einsicht zu kommen, daß auf diese Weise die verwahrloseten Schlagflächen sich stetsfort vergrößernd, die Kultur derselben doch nothwendig verlangen. Nun ist freilich die Pflanzung à la Buttlar nicht mehr anwendbar und man muß ganz andere, viel kostbarere Kultur anwenden. Man kultivirt nun die Jucharte um 40 Frk. und hat 2 — 10 Jahre den Zuwachs verloren! Ist das nicht unvernünftig? Können das die zunächst mit der Waldaufsicht betrauten Gemeinderäthe mit ihrer Pflicht der Gemeinde gegenüber verantworten — und braucht es, um dieß einzusehen und sich zu schämen und zu bessern, wenn solche Vergeudungen an Zuwachs und Geld begangen wurden, etwas mehr als ein Bischen Nachdenkens und Anwendung eines guten forstlichen Rathes? Und wie könnten wir durch diese Pflanzmethode auch unsere Niederwaldschläge, namentlich durch Einpflanzung von Nadelholz verbessern, und Buchen, Eschen, Eichen, Ahorn 2c. auf den leeren Plätzen zwischen den Stöcken einsprengen und so die Sahlweiden und Aspen mit der Zeit als Durchforstungsholz heraushauen, damit diese eingepflanzten edleren Holzarten den künftigen Waldbestand vorherrschend bilden könnten.

Aber das Alles sind einstweilen noch fromme Wünsche. Im Allgemeinen geschieht für die Verjüngung der Nadelholzschläge noch viel zu wenig und meist zu spät und für die Niederwaldschläge in der Regel gar nichts. — Ich empfehle also in bester Ueberzeugung das Buttlar-Pflanzverfahren am rechten Orte und zu rechter Zeit angewendet als eines der wohlfeilsten und doch erfolgreichsten Kultur-Verfahren allen den Gemeinden, die ein Interesse für die Verbesserung ihrer Wälder haben.

Forstverein im Kanton Waadt. *)

In der Versammlung des schweiz. Forstvereins zu Lausanne im Jahre 1853 überzeugten sich die Mitglieder desselben aus dem Kt. Waadt, deren größerer Theil noch keinem solchen Verein beigewohnt hatten, von den Vortheilen, welche diese Versammlungen dem Forstwesen bringen und beschlossen eine waadtländische Forstvereins Sektion zu bilden, welche sich alljährlich im Kanton Waadt versammeln sollte.

Seither hielt diese Forstsektion ihre jährlichen Sitzungen und jedes Mitglied konnte sich von dem rellen Nutzen dieser Versammlung in forstlicher Beziehung überzeugen. Die Einrichtung dieser

*) Bemerkung der Redaktion. Wir bitten die Zurücklegung dieses interessanten Berichts, der Bildung des waadtländischen Forstvereins, der uns bereits im Dezember 1858 zukam, damit entschuldigen zu wollen, daß die Protokolle, welche in ununterbrochener Reihenfolge gegeben werden sollten, bisher den ganzen Raum unseres Blattes einnahmen. — Der Artikel selbst ist einer waadtländischen Zeitung, wenn wir nicht irren der Gazette de Lausanne entnommen, allein für die Mitglieder des schweiz. Forstvereins zu wichtig, um nicht eine Stelle auch im Forstjournal einzunehmen. Wir gratuliren den Waadtländern zu der neuen Einrichtung, die sie ihrem Forstverein gegeben haben, indem dadurch jedenfalls die vorhabenden Zwecke zur Verbreitung eines bessern Forstwesens auch unter die Gemeinden und Privaten ihres Kantons hinzuwirken besser erreichen werden, als bei der früheren Gestaltung ihrer Kantonalforstsektion. Es wäre gut, wir hätten in allen Kantonen ähnliche Forstvereine, sie würden ohne dem allgemeinen schweiz. Forstverein den geringsten Eintrag zu thun, dessen Zwecke in einem gewissen Kreise nur befördern helfen.